

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 89 (1971)
Heft: 34: SIA-Heft 4/1971

Artikel: Restaurierter Jugendstil in Zürich-Enge
Autor: Risch, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-84967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Restaurierter Jugendstil in Zürich-Enge

DK 719.3.036.3

Mitte April 1971 gab der Zürcher Stadtrat seine Zustimmung dazu, dass die Fassaden des Jugendstilhauses Bleicherweg 45 unter Schutz gestellt und in das Baudenkmälerverzeichnis aufgenommen werden. Ferner entlastete die Stadt Zürich den Hausbesitzer von den Mehrkosten, welche für die Restaurierungsarbeiten, insbesondere an den Malereien der Hauptfassade, zu erwarten waren.

Zuhanden der Presse hat der Kunsthistoriker *Hanspeter Rebsamen* dieses Werk des Jugendstils von 1906 beschrieben und gewürdigt. Seinen Ausführungen ist u. a. zu entnehmen:

Mit dem Haus Nr. 45 wurde 1905–06 die Reihe Bleicherweg 37–47 geschlossen. Zusammen mit dem Einzelhaus Genferstrasse 35 entstand damit ein reichhaltiges und städtebaulich wirksames Ensemble im Geviert Bleicherweg/Genferstrasse/Dreikönigstrasse/Alfred-Escher-Strasse. Sämtliche Bauten stammen von den Architekten *Alfred Chiodera* und *Theophil Tschudy*, die hier die Umformung des späten Historismus zum Jugendstil zwischen 1890 und 1906 auf vielfältige Weise recht eigentlich demonstrieren. An allen Bauten erscheint eine Vielfalt von Materialien und dekorativen Elementen: farbige Verandaverglasungen, figürliche und nichtfigürliche Reliefs, Vollplastiken, farbige Keramik, Gitter, Schrifttafeln mit Sinnsprüchen. Das Eckhaus Nr. 47 ist am stärksten gegliedert und spielt eine besondere Rolle am Übergang der Bleicherweg-City (mit dem Hochhaus zur Palme) zur Kernzone Enge, die baulich noch mehr verdichtet werden soll.

Das Haus Nr. 45 vermittelt zwischen der Symmetrie seines Nachbargebäudes und der Asymmetrie des erwähnten Kopfbaues. Vor den eigentlichen Hauskörper tritt eine Fassadenwand, an welcher Backsteinpartien sich mit Naturstein (Savonnière) und bemalten Putzflächen geschickt verzahnen. Drei Erkervorbauten und dazwischen Balkonischen bewirken ein kontrastreiches Licht-Schatten-Spiel an der Strassenfront. Plastische Elemente betonen die Umrisslinien der Einzelkörper, so zum Beispiel an den Erkerkonsolen. Die Malereien, welche die Putzflächen ganz bedecken, stellen die Tageszeiten Morgen-Mittag-Abend-Nacht dar, symbolisiert durch vier Frauengestalten mit Hahn und Eulen als Attributen.

Der signierende Maler, *Antonio de Grada*, ist in der einschlägigen Literatur noch nicht bekannt. Er stammte aus Mailand und wurde von Chiodera, der in Mailand zeitweilig ein Büro führte, nach Zürich berufen.

De Grada stand offensichtlich unter dem Einfluss des damals berühmten tschechischen Jugendstil-Malers *Alphons Mucha* (1860–1939), der in Paris und Chicago wirkte und dessen Schaffen durch eine Ausstellung im Zürcher Kunstgewerbemuseum (1967) bekannt wurde. Der nähere Augenschein bestätigt die Qualität der Malereien, vor allem in Linienführung und Kolorit. Es drängt sich daher auf, diesen teilweise beschädigten Fassadenschmuck zu erhalten, selbst unter Inkaufnahme, dass Kopien die nicht renovierbaren Fragmente ersetzen müssen¹⁾. Zusammenfassend bemerkt Rebsamen, dass das Haus Bleicherweg 45 zu den besten Beispielen der Jugendstilarchitektur in Zürich gehöre und in Anbetracht der bei uns seltenen erstklassigen Fassadenmalerei noch an Wert gewinne.

*

Gewiss ist der vorstehend beschriebene Bau in seiner Art als Zeuge aus dem Jugendstil von 1906 charakteristisch. Doch besagt dies noch nicht unbedingt Positives



Das Jugendstilhaus Bleicherweg 45 in Zürich-Enge. Es steht in einer Reihe von fünf Häusern, die zwischen 1900 und 1910 von den Architekten *A. Chiodera* und *Th. Tschudy* gebaut wurden. Die Strassenfront weist eine reichhaltige Skala dekorativer Elemente auf, wie verzierter Kalkstein, gelber Backstein, grüne Rolljalousien, Erker, Balkonbrüstungen, Rundbogenfenster und anderes mehr, sowie bunte Malereien, die *Antonio de Grada* geschaffen hat. Sie wurden kürzlich mit finanzieller Hilfe des Stadtrates restauriert und unter Schutz gestellt

¹⁾ An Ort und Stelle wurden sämtliche Malereispuren mit Filzstift auf Pauspapier festgehalten. Schadhafte Putzstellen waren mit Kalkmörtel zu hintergiessen. Lose Teile des Verputzes wurden sorgfältig abgenommen und im Atelier auf Platten fixiert. Diese Teilflächen wurden sodann an entsprechender Stelle der Hauswand eingefügt. Auf der intakten Putzfläche konnten die Restauratoren die Malerielikie ausbessern und ergänzen. Hierfür wurde die ursprüngliche Technik angewandt: Mineralfarben auf trockenem Verputz. Noch immer bewähren sich für denkmalpflegerische Arbeiten die Mineralfarben, wie sie im letzten Jahrhundert der Chemiker Keim erfunden hat.

Photos: *Marco A. Frangi*, Zürich

«Der Morgen», Ausschnitt eines der vier allegorischen Frauenbildnisse, welche die Tageszeiten verkörpern



über seine architektonische und künstlerische Qualität – denn auch in den Jahren zwischen 1890 und 1906 sind in Zürich bessere und auch weniger glückliche Baukünstler am Werk gewesen, nicht anders als heute. Chiodera und Tschudy hätten wir ohne Zweifel etliche wild-romantische Fragwürdigkeiten zu danken, sofern gewisse Projekte ausgeführt worden wären, zum Beispiel der Entwurf für einen Neubau des Hauses «Raben» (SBZ 1968, H. 47, S. 831).

Nichts gegen die Stadtväter von Zürich und ihre Fachgehilfen, die mit den eingangs erwähnten Beschlüssen für einmal gewiss das Richtige getan haben! Und richtig scheint uns auch zu sein, dass jeder auf seine Fassung die Erscheinung alter und eben auch restaurierter Bauten mehr oder weniger seelig goutieren soll. Dabei mag er einer in unseren Tagen vielfach eher überschwänglichen und wenig kritischen Wertung älterer Bauwerke folgen oder auch in der Lage sein, aus eigener Kenntnis vergleichend die Sonde anzusetzen.

Zur Verdeutlichung einer hier auf dem Gebiet subtileren Ermessens anvisierten «Mitsprache» folgt, was Prof. Dr. Peter Meyer (P. M.) zum Thema Jugendstil in Zürich in wenigen Sätzen umrissen hat:

«Es ist dankenswert, dass man charakteristische bauliche Zeugnisse auch der letzten hundert Jahre so lang als möglich zu erhalten und zu pflegen sucht, selbst wenn es sich nicht um Meisterwerke handelt. Dass die Bauten von Chiodera und Tschudy zu den besten Beispielen der Jugendstilarchitektur in Zürich gehören, ist – leider – richtig, denn Zürich ist merkwürdig arm an Jugendstilbauten: ärmer, beispielsweise, als St. Gallen, so dass man selbst Bauten als Dokumente der Zeit gelten lassen muss, die in einem Zentrum des Stils, wie etwa München oder Wien, niemals als gültige Repräsentanten des Jugendstils anerkannt worden wären – wir wollen da die Massstäbe doch nicht ganz verlieren. Die Malereien sind sehr wahrscheinlich nach Vorlagen kopiert – aber wie gesagt, man muss mit dem vorliebnehmen, was da ist!»

G. R.

Landhaus in Herrliberg ZH

Architekten SIA: Peter J. Moser, Creed Kuenzle und Hans Gerber, Zürich

DK 728.37

Hierzu Tafeln 12 und 13

Die Lage am Südwesthang mit obenliegender Erschliessungsstrasse sowie die zonengemässen Einschränkungen (Dach!) führten zu folgender Gliederung des verhältnismässig grossen Raumprogrammes:

Sämtliche Schlafzimmer mit Nebenräumen (dazu gehört auch der Haushaltraum mit Waschküche) wurden im nach der Strassenseite ebenerdig liegenden Obergeschoss angeordnet. Der Schlaftteil zusammen mit dem Eingangs- und Garagenteil umschliessen einen gepflasterten und von Ahornbäumen und Eichen beschatteten Vorhof.

Über eine breite Treppe werden die im Untergeschoss liegenden Wohnräume erreicht. Die gesamte Wohnzone lässt sich im Sommer gegen den Garten öffnen. Die Verkrallung von Haus und Landschaft wurde bewusst gesucht. Durch die weitaustragenden Vordächer, die mit dunkelgrauem Eternit eingedeckt sind, wurden Übergangszonen geschaffen, welche auch bei schlechtem Wetter ein Leben im Freien ermöglichen. Mit der Bepflanzung wurde versucht, die ländliche Umgebung bis an das Haus heranzuführen.

Während die Vordächer im Sommer die Funktion des Sonnenschutzes erfüllen, lassen sie umgekehrt die tiefstehende Wintersonne bis tief in die Wohnräume eindringen. Trotz der grosszügigen Dimensionen wirken diese auch im Winter ausserordentlich wohnlich, da sie optisch in verschieden differenzierte Zonen gegliedert wurden, welche ungezwungen um die zentrale Feuerstelle gruppiert sind. Eine grosse Einheitlichkeit, Wärme und Ruhe konnte durch die Beschränkung auf nur drei Grundmaterialien erzielt werden: Mit Ausnahme der gestrichenen Innentüren wurde alles Holzwerk naturbehandelt. Die Böden bestehen innen und aussen aus Travertin, Wände und Decken sind grob abgerieben und weiss gestrichen. Die Farbakkordierung, vorwiegend rot, geben die Möblierung und die (in den Photos noch fehlenden) Bilder.

Die Heizung erfolgt konventionell über Konvektoren und Radiatoren, die zum Teil im Boden versenkt sind; die Travertinböden werden temperiert. Ein später zu erstellendes Schwimmbad wurde in die Planung einbezogen. Die Grundrisse beruhen auf einem Planungsraster von 90 x 90 cm. Das Haus wurde im Jahre 1968 fertiggestellt. Der nach den SIA-Normen berechnete Preis pro m³ umbauten Raumes stellte sich auf rund 242 Fr.

Bei der Projektbearbeitung und der Ausführung wirkten mit: Gian Caprez, dipl. Bauing. SIA, Zürich, W. Neukom, Gartenarchitekt BSG/SWB, Zürich, Max König, SWB, Bern.

Treppenabgang zum Erdgeschoss

